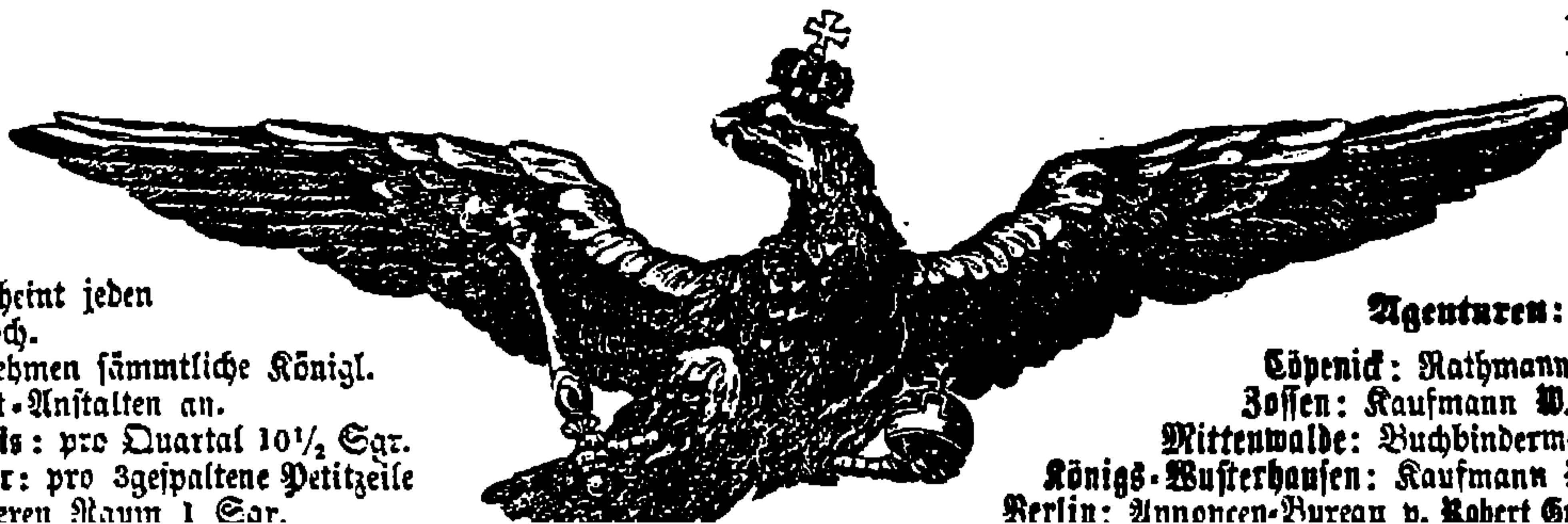


Teltow, den 5. Juni 1867.

Teltower Kreisblatt.

№ 23.

12. Jahrg.



Dies Blatt erscheint jeden
Mittwoch.

Bestellungen nehmen sämtliche Königl.
Post-Anstalten an.

Abonnementspreis: pro Quartal 10½ Sgr.
Inserionsgebühr: pro 3gepaltene Petitzeile
oder deren Raum 1 Sgr.

Agenturen:

Cöpenick: Rathmann Kiese.

Fossen: Kaufmann W. Müller.

Mittenwalde: Buchbindermeister Schäfer.

Königs-Busterhausen: Kaufmann Waldemar Happe
Berlin: Annoncen-Bureau v. Robert Grake, Poststr. 1a.

A m t l i c h e s.

Nach Kreistagsbeschluss vom 1. August 1863 sind

fünf Thaler

Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, der einen an den Alleebäumen der öffentlichen Wege des Kreises
geschehenen Baumfrevler dergestalt zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Bestrafung des Thäters danach
erfolgen kann. Teltow, den 5. August 1863. Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Die Magistrate und Ortsvorstände des Kreises erinnere ich, die Gewerbesteuer-Zu- und Abgangslisten
pro 1. Semester d. J. bis spätestens

den 20. dieses Monats

hierher einzureichen.

Teltow, den 2. Juni 1867

Der Landrath. Frhr. von Gayl.

Dem Arbeitmann Christian Möbus aus Pretschen, zuletzt in Rudow beim Bauergutsbesitzer August
Haberecht, soll ein polizeiliches Strafmandat behändigt werden. Es wird um Angabe seines gegenwärtigen Auf-
enthaltes gebeten.

Berlin, den 28. Mai 1867

Königliches Domainen-Polizei-Amt Mühlenhof.

Deffentliches.

— Wie es heißt, sagt die „N. P. Z.“, sollen die
Neuwahlen zum Reichstage am 15. Juli d. J. statt-
finden; am 1. August wird dann der Bundesrath, am
1. September der Reichstag zusammentreten. Anfang
October wird in den neu erworbenen Provinzen gewählt
für den preussischen Landtag, welcher Anfangs Novem-
ber zusammentreten soll, nachdem sich Ende October die
Provinzial-Landtage werden versammelt haben.

— Die „Prov.-Corr.“ bestätigt, daß in Ueberein-
stimmung mit früheren Erklärungen die preussische Re-
gierung vor einigen Wochen vertrauliche Vorverhand-
lungen mit der Regierung des Königs von Dänemark
in Betreff Nordschleswigs angeknüpft hat, um die Lösung
der in Rede stehenden Frage vorzubereiten. Irrthüm-
licher Weise sei dagegen behauptet worden, die dänische
Regierung habe ihrerseits die Regelung der Sache bei
Oesterreich und bei Frankreich in Anregung gebracht.
Von einem solchen Schritte sei Nichts bekannt.

— Im Kriegsministerium wird, wie die „N. P.
Z.“ hört, im Zusammenhange mit der bevorstehenden
Verwaltungs-Eintheilung der neuen Provinzen, sowie

mit Rücksicht auf die mannigfach veränderten Bevöl-
terungs-Verhältnisse eine neue Landwehr-Bezirks-Einthei-
lung vorbereitet.

— Aus Anlaß des vorjährigen Krieges ist die Frage
angeregt worden, ob das Land zu Leistungen nach Maß-
gabe des Kriegsheerleistungsgesetzes vom 11. Mai 1851
auch für verbündete Truppen verpflichtet und ob hin-
sichtlich der Vergütung der Leistungen an solche Truppen
nach den Vorschriften des gedachten Gesetzes zu verfahren
sei. Mit Bezug hierauf ist, wie das „M.-B.“ meldet,
Seitens der Ministerien der Finanzen, des Krieges und
des Innern entschieden worden, daß das Gesetz vom 11.
Mai 1851 unzweifelhaft in allen den Fällen auch auf
verbündete Truppen Anwendung finden muß und dem-
gemäß die Vergütung an die Landesgemeinden für Lei-
stungen an dieselben nur nach den Bestimmungen und
Sätzen dieses Gesetzes erfolgen kann, wo die verbündeten
Truppen zur Förderung preussischer Kriegszwecke gedient
haben und dieserhalb die Kosten für dieselben auf Grund
besonderer Conventionen von der vaterländischen Regie-
rung übernommen worden sind.

— Zur Beseitigung von Mängeln des Feld-Artil-
lerie-Materials, welche sich während des vorjährigen Feld-
zuges heraus gestellt haben, sollen, wie das „M.-B.“

blatt" meldet, in verschiedenen Garnisonen der Feld-Artillerie durch die Truppen unter Leitung von besonderen Special-Commissionen Versuche ausgeführt worden. Diese Versuche betreffen hauptsächlich Bremsen und Hemmvorrichtungen an Wagen und Geschützen, verbesserte Futterbeutel und Futtersäcke, größere Haltbarmachung an Lauen, Weitschen und Vorrathdeichseln, so wie endlich Geschügeimer von Eisen.

Nach der „Glensb. Nordd. Zeit.“ ist die Einführung der preussischen Münze in den Herzogthümern nahe bevorstehend. Niemand soll dann verpflichtet sein, anderes als preussisches Geld anzunehmen. Die öffentlichen Kassen werden neben der preussischen auch die Münzen der Herzogthümer annehmen, die jedoch später außer Cours gesetzt und eingeschmolzen werden sollen. Die dänische und hamburger Scheidemünze sollen ebenfalls außer Cours gesetzt werden, während dänische Species, ganze und halbe Reichsbankthaler im Privatverkehr vorläufig verbleiben.

— Nach den neuesten Nachrichten soll einstweilen von der Luxemburgischen Besatzung das 69. Regiment in die Gegend von Trier und Lanx, das 88. aber in die Gegend von Weillburg in Cantonnements gelegt werden, bis über ihre Vertheilung in Garnisonen verfügt ist.

— Aus Potsdam verlautet, daß der dortige Ober-Regierungsrath Graf v. Poninski zum Vice-Präsidenten der Regierung zu Breslau ernannt sei.

Lied.

Stimmt freudig an die frommen Lieder
Dem großen Vater der Natur!
Er blickt mit Wohlgefallen nieder
Auf uns und segnet Feld und Flur;
Voll Weisheit herrscht er allezeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Wie herrlich strahlt die weite Erde,
Wie glänzt der Himmel mild und hehr!
Allmächtig spricht der Herr: Es werde!
Und ringsum regt sich Land und Meer,
Die ganze Schöpfung weit und breit
Preist Gottes Lieb' und Herrlichkeit!

Drum laßt auch uns voll Freude bringen
Dem höchsten Vater unsern Dank;
Ja, ihm zur Ehre, laßt uns singen
Mit Mund und Herzen lebenslang.
Der Herr ist freundlich, groß und treu
Und seine Güte täglich neu! W. Hoffmann.

Unterhaltendes.

Eine Geschichte aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

Am Abend saß Marie allein in dem dunkeln Stübchen. Es war um die tiefe Dämmerzeit, wo die flie-

higen Hände ausruhten, und der letzte matte Tageschimmer ein kaltes Licht in ihr müdes Gesicht warf. — Sie stützte den Arm auf das Fensterbrett und sah in den Himmel hinauf, an welchem unter leichtflackernden Wolken die ersten Sterne sichtbar wurden, während in den langen Hintergehäuden der Nachbarhäuser die armen Handwerker und Arbeiter welche dort wohnten, ihre Lampen aufsteckten.

„Du lieber Gott, sagte das Mädchen leise, die Lichter deines Himmels helfen uns nicht aus der Finsterniß. Sternenschein und Mondenlicht, wie klingt das so schön, und der Wald mit silbernen Gipseln, wie schön läßt sich das ausmalen. — Für uns ist das nichts, für uns ist die Sonne nur da um zu arbeiten, und die Nacht um zu vergessen, daß morgen so ist wie heute, und der Wald, um in den Ofen gesteckt zu werden, und der Mond mit seinen kalten Augen, um besser zu sehen, wenn wir frieren und hungern.“ Bei den letzten Worten sprang sie auf, rieb sich die Augen und sagte dann lachend: „Was thut's, ein andermal mehr Glück!“ und indem sie die kleine Lampe anzündete, sagte sie mit ihrer lieblichen klaren Stimme. „Grillen sind mir böse Gäste!“ und wandte dabei den Kopf nach der Thüre um, als diese von außen geöffnet wurde.

„Du bist es, Ferdinand?“ fragte das Mädchen.

„Guten Abend, Marie, sagte Währing hereintretend, „Du bist allein?“

„Die Mutter ist aus, unser Abendbrod zu kaufen, und hat das Schwesterchen mitgenommen. Gustav hilft einem Kameraden die Arbeiten machen und bekommt dafür, was sein Magen nöthig hat, so bin ich denn allein. — Du fürchtest Dich doch nicht?“

Die liebenswürdige Schelmerei in ihren Augen und die Art, wie sie dem Freunde die Hand bot, bewirkten eine plötzliche Veränderung in dem ernsthaften Gesichte des jungen Mannes.

„Wahrlich, sagte er, „ich kann's dem alten Taugenichts gar nicht so übel nehmen, wenn er über sein allerliebstes, köstliches, himmlisches Marielchen ein besserer Mensch zu werden scheint.“

„Ach, unser würdiger Freund Herr Rubmann,“ rief Marie, „er ist die Güte selbst, ich lehne mich nach seiner beglückenden Nähe.“

„Du hast diese Sehnsucht nicht zügeln können und ihm schon heute früh einen Besuch gemacht.“

„Hat er Dir das erzählt?“ erwiderte sie lachend.

„Ich mußte ihn für den Beweis seiner unerhörten Zuneigung belohnen.“

Währing schwieg. Marie setzte sich an den Tisch und sagte dann, nachdem sie ihre Arbeit genommen hatte:

„Er hatte mir gestern auf's Großmüthigste fünf Thaler auf drei Tage ohne alle Zinsen und ohne die geringste Schuldverschreibung geliehen; heute früh konnte ich sie schon zurückzahlen und ich that es auf der Stelle, um keinen Augenblick länger sein Herzklopfen zu vermehren.“

„Das war es also,“ rief der junge Mann, „deßhalb bist Du über seine fluchbeladene Schwelle getreten?“

„Warum denn sonst?“ fragte sie.

„Der Glende!“ rief Währing heftig. „Er hat das Böseste mit Euch im Sinne.“

„Was hat er denn im Sinne?“ fiel Marie ein. „Du scheinst sehr übel von ihm zu denken. Heraus mit der Sprache. Sicher hat er kein Geld für Dich gehabt, wie für mich.“

„D,“ sagte Währing erbittert, „er hat noch mehr für Dich als Geld. Er stellt sein ganzes Herz zu Deiner Disposition.“

„Sein großmüthiges menschenfreundliches Herz. Das ist ein Mann, von dem die Pharisäer lernen könnten. Wir sind ihm Dankbarkeit schuldig, die allergrößte Dankbarkeit.“

„So trage sie ab,“ sagte der junge Mann düster.

„Gewiß, und kein Mensch soll mich daran hindern, oder solltest Du vielleicht so gefährliche Absichten haben?“

Der neckende und spöttische Ton verfehlte, was er beabsichtigte. Eine dunkle Röthe überzog Währings Gesicht, er legte die Hand auf seine Stirn und sagte leise: „Absichten kann ich nicht haben, weil meine Hoffnungen zu Ende sind.“

„Und der gute, liebe Herr Ruhmann ist so reich daran,“ rief Marie. „Wer kann es ihm verargen! Seit Jahr und Tag hat er von uns nichts bekommen als Entschuldigungen und Bitten, und immer ist er sanftmüthig geblieben zu unserem Trost. Meine arme Mutter zittert bei dem Gedanken, er könnte einmal nicht mehr lächeln. Ihr letzter Glaube an die Zukunft hängt daran, denn wenn der gute, liebe Herr Ruhmann einmal ernsthaft werden sollte, ist Alles verloren.“

„Ich verstehe,“ sagte Währing. „Ihr seid in seiner Gewalt, dieser Wucherer benutz seine Vortheile, und Du, Marie, willst ihn nicht ernsthaft werden lassen. — Aber, glaube mir, Du wirst es dennoch bereuen rief er, aufstehend. „Ich möchte es hindern können, mit Blut und Leben wollte ich es, doch welches Recht habe ich dazu, und Du selbst — Du weist mich zurück.“

„Hab' ich das etwa gesagt?“ fragte das junge Mädchen ausblickend.

Er faßte nach ihrer Hand und hielt sie fest. „Nein, es ist nicht möglich, rief er, „so weit kann Deine Dankbarkeit nicht reichen.“

„Au weh! schrie sie muthwillig zurückzuckend, „was würde Herr Ruhmann sagen, wenn er mich so gedrückt hätte.“

„Ach, Herzens-Marie, nenne den Namen nicht, er muß Dir noch mehr zuwider sein, wie mir.“

„Es ist mir so als könnte ich nicht nein sagen,“ sprach Marielchen bedächtig, „und doch möchte ich Dich bestrafen und den guten alten Freund, der mich zu so hohen Ehren aufersehen hat, schon darum in Schutz nehmen.“

„Du willst ihn also auf keinen Fall heirathen!“ rief Währing.

„Heirathen?“ Sie lachte ausgelassen. „Ich werde niemals heirathen.“

„Nur einmal und Einen, der Dich liebt.“

„Wer wäre so verwegen?“

„Ich,“ sagte Ferdinand, und mit einer raschen Bewegung zog er sie an sich. — Sträube Dich nicht, reiße Dich nicht los von mir. Hoffnungsloser und ärmer als je, bin ich glücklicher als ein Croesus. Ich lese es in

Deinen Augen, Du kannst nicht mehr lachen: Liebe, theure Marie, Gott weiß es, wie lieb ich Dich habe.“

Marie hatte die Hand auf seine Schulter gelegt, mit der andern strich sie ihm das Haar von der Stirn und blickte in seine glänzenden Augen.

„Ist es wahr und gewiß?“ fragte sie leise.

„Wahr und gewiß!“ erwiderte er. „Ich lasse Dich nicht Marie, fürchte nicht, daß ich Dich in ein ungewisses Schickal reißen will. Ich bin jung, ich kann arbeiten. Mag der alte Gauner thun, was er will. Mag er Alles nehmen, nur Dich nicht.“

„Du hast es so gewollt, und ich — ich kann nicht anders,“ sagte Marie. „So nimm mich denn, aber laß mich am Leben, drücke mich nicht todt.“

In diesem Augenblicke steckte Herr Ruhmann ganz leise den Kopf zur Thür herein, allein sein Gesicht mit dem pfliffigen, freundlichen Lächeln versteinerte gleichsam. Er wußte nicht, ob er rückwärts sollte oder vorwärts, ob er den Schrei der Rache ausstoßen sollte, der ihm in der Kehle saß, oder ob er ihn in einen Seufzer der Wehmuth zu verwandeln habe. Er war rathlos und fassungslos als aber eben jetzt Marie muthwillig auf-lachte, richtete er sich mit solcher Energie empor, daß sein Hut das Gleichgewicht verlor und zu Boden fiel.

„Lieber Herr Ruhmann,“ rief das junge Mädchen, den Hut haschend, wahrhaftig, Sie haben uns überrascht.“

„Bitte sehr um Entschuldigung, rief er, „ich sollte nicht meinen, daß es Ihnen leid thäte.“

„Im Gegentheil,“ erwiderte Marie, „ich bin Ihnen sehr dankbar dafür. Sie sind Zeuge gewesen, wie dieser junge, ungestüme Herr, mein leiblicher Vetter, — mochte ich sagen was ich wollte — mich in seinen Armen festhielt.“

„Haha!“ rief Herr Ruhmann, „ich will nicht sagen: was geht es mich an! — aber es kommt darauf an, ob Sie guten Rath hören wollen.“

„Guter Rath ist Goldes werth!“ erwiderte das junge Mädchen.

Herr Ruhmann räusperte sich, dann rieb er die Hände und strich seine Taille, während er ein paar eigen-thümliche durchdringende Blicke auf Marien richtete.

„Ich bin ein einfacher, aufrichtiger Mann,“ rief er, auf die Brust schlagend, „und liebe darum nichts so sehr, als Wahrheit und Aufrichtigkeit. — Sagen Sie mir daher ehrlich und aufrichtig, Marielchen, was eine Liebe nützen kann, bei der man hungert und friert?“

„Es ist schaudervoll,“ sagte Marie.

„Weit schlimmer noch,“ fuhr Herr Ruhmann fort. „Es ist unchristlich, unsittlich und schlimmer als Straßenraub, eine schwache Minute zu benutzen, um ein lebens-würdiges Mädchen unglücklich zu machen.“

„Sehr wahr, Herr Ruhmann, sehr wahr!“ sagte das junge Mädchen, ihre Hand zurückziehend, die Ferdinand noch immer hielt.

„Aber noch ist es, dem Himmel sei Dank, nicht zu spät,“ fuhr Herr Ruhmann mit salbungsvollem Tone fort, „noch wacht die Redlichkeit, um zur Hülfe bereit zu sein. — Ich fürchte den Zorn des Herrn da ganz und gar nicht,“ schrie er mit einem muthigen Kopfnicken, „wo es den Schutz der Unschuld gilt. Ich warne Sie

vor ihm, Mariechen, als vor einem Menschen, der keinen realen Fonds besitzt, sondern höchstens Chimären, Projecte, Erfindungen, haha! höchst seltsame Erfindungen, mit denen kein Mann, der die Sache kennt, sich befassen kann, und daher auch kein Vertrauen erwecken wird."

"Ich habe es mir wohl gedacht," rief Marie. "Sie haben kein Vertrauen zu ihm?"

Herr Ruhmann zuckte mit den Schultern und sprach in den sanftesten Tönen: "Fern sei es von mir, Sie beleidigen zu wollen, Herr Währing."

Das sind Sie durchaus nicht im Stande, schaltete Währing ein, der mit der größten Ruhe zuhörte.

"Ich bin ein friedliebender Mann, hasse allen Streit und diene meinen Mitmenschen, wo ich kann; aber wo es darauf ankommt, ein Lamm zu retten aus den Zähnen des Wolfes, muß das Erbarmen aufhören."

Herr Ruhmann machte bei den letzten Worten ein so mildes und wehmüthiges Gesicht, daß Währing laut auflachte.

"Ich begreife nicht, wie Du lachen kannst," sagte Marie. "Es ist ein merkwürdiges Beispiel Deiner Verstocktheit. Ich fürchte beinahe, Herr Ruhmann hat nur zu Recht. Fahren Sie fort, lieber Herr Ruhmann, ich fühle einen Bohn in mir, der sich kaum noch beherrschen läßt."

"Der edle Bohn einer schönen Seele, theuerstes Mariechen," rief Herr Ruhmann und leise nahm er ihre Hand und führte sie an seine Lippen. — "Sind Sie bestimmt, Hunger und Kummer mit einem Manne zu theilen, der nicht weiß, was aus ihm werden soll?"

"Dazu habe ich wirklich nicht die geringste Lust," erwiderte sie.

"Nicht?" sagte er, sie anlächelnd, "o Sie liebes, verständiges Mariechen, aber was meinen Sie zu einem erfahrenen, edelmüthigen, treuen, biederherzigen und dabei wohlhabenden Freunde, der Ihnen Alles zu Füßen legt, was er besitzt und Blumen auf Ihren Weg streut?"

— Bei diesen Worten faßte Herr Ruhmann in seinen Hut und holte einen mächtigen Strauß hervor, den er mit dem süßesten Lächeln Mariechen überreichte.

Sie nahm ihn graziös und mit einem tiefen Knix an. "Herr Ruhmann," rief sie, "mein Himmel, so wäre es doch wahr?"

"Es ist wahr!" schrie Herr Ruhmann energisch, indem er drei Finger wie zum Schwure in die Höhe hob und einen triumphirenden Blick auf Währing schleuderte.

"O wie schrecklich, wie schmerzlich, wie herzerreißend," rief Marie, die Hände zusammenschlagend.

Herr Ruhmann sah sie starr an. "Wie so, schrecklich?" sagte er. "Es ist gar nicht schrecklich, es ist meine innigste Ueberzeugung."

"Höre auf," fiel Währing lachend ein, "Du bringst ihn von Sinnen. Sie sehen wohl, würdigster Herr Ruhmann, daß Sie zu spät kommen, und alle ihre zärtlichen Beteuerungen nichts helfen."

"Zu spät!" schrie der Gelächte. "Oho, das ist Spaß. Sie kommen zu spät. — Reden Sie, Mariechen, ich liebe den Spaß, aber es muß nicht zu weit gehen. — Haha, Sie wissen wohl, was ich für Sie gethan

habe und was ich thun könnte, wenn ich wollte. Aber Gott bewahre mich, daß ich darauf etwas gäbe. Ich bin ein einfacher, schlichter Mann, was ich gethan habe, habe ich gethan. Dankbarkeit verlange ich nicht, nur so viel kann ich sagen: geben Sie mir Ihre Hand, Mariechen, es ist nicht zu spät.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

— Das Abmähen von erfrorenem Roggen. Bekanntlich erfror in der zweiten Hälfte des Monats Mai 1866 in vielen Ländern und in diesen in vielen Gegenden der Roggen kurz vor der Blüthe. Er wurde vom Frost bald mehr bald weniger angegriffen. Nach dem "Prakt. Wochenblatt" hat es sich in Oesterreich am besten bewährt den stark beschädigten Roggen abzumähen und nochmals nachwachsen zu lassen. Der Wurzelstock war noch in voller Kraft und hatte, weil geschützt von Halmen und Erde, nicht gelitten. Die Halme wuchsen mit einer wunderbaren Schnelligkeit heran; das Feld stand bald wieder so mit Roggen bestanden da, wie zur Zeit des Frostes; freilich mußten die Halme etwas kürzer und schwächer bleiben und auch etwas kleinere Aehren treiben. Im Ganzen hatten die Landwirthe übrigens vom Frost kaum einen Schaden. Die erste Erndte lieferte eine große Quantität Futter, welches, zu Häcksel geschnitten, vom Vieh gerne gefressen wurde. Dieses Futter hat gewiß den kleinen Ausfall bei der Körnererndte hinreichend ersetzt, wenn nicht gar einen Ueberschuß im Ertrag geliefert. (Schneid. Corr.)

— Zur Beachtung für Hausfrauen. Fast überall ist es gebräuchlich, daß die Hausfrauen auf dem Lande den in der Wirthschaft nöthigen Runkelrübensamen selber ziehen. Daß zu diesem Zwecke vorjährige Rüben als Samenrüben ausgepflanzt werden ist bekannt, auch steht es fest, daß, namentlich wenn man die Rüben durch Kernstecken erziehen will, darauf zu sehen ist, daß man sich eines vollkommen ausgewachsenen und kräftigen Samens bedienen muß. Mit Rücksicht hierauf machten wir nun jüngsthin darauf aufmerksam, daß man die Samenrüben nicht, wie es noch so häufig geschieht auf derselben Stelle Landes erziehen dürfe, indem die Samenrüben, wiewohl sie keine neuen Wurzeln mehr bilden, doch dem Boden viel Stoffe entnehmen die ihm nicht sofort in passender Form zurückgegeben werden können. Im Anschlusse an diesen Umstand kam gelegentlich eines landwirthschaftlichen Kränzchens, das die in Worms studirenden Oekonomen am 6. Januar in Herrnsheim hielten, wiederholt auf die Runkelrübensamenzucht die Rede und es wurde dabei auf Grund genauer Beobachtungen mitgetheilt, daß der Runkelrübensamen außerordentlich an Vollkommenheit gewinne, wenn man die samentragenden Stengel reizt d. h. ihre mitunter sehr stark werdenden Seitentriebe, die keinen Samen tragen, unmittelbar nach der Blüthe abschneide. Da nun dieses Verfahren im Allgemeinen nicht beobachtet wird, so möchten wir nicht unterlassen, unseren ländlichen Hausfrauen freundlichst

zu empfehlen, im nächsten Frühjahr dieses Verfahren versuchsweise zu erproben. (Schneid. Corr.)

— Schutz den Wiesel und Eulen. Zu den heftigsten Feinden der Landwirth unter den Thieren sind wohl die Feldmäuse zu rechnen, welche in manchen Jahren sich so zahlreich vermehren daß sie bei ihrer großen Gefräßigkeit den Antheil an der Getreideernte, den der Landwirth als seinen Gewinnantheil betrachten muß, für sich hinwegnehmen. Was der Landwirth thun kann, um sich dieser Feinde, wenn sie einmal da sind, zu entledigen, ist verhältnißmäßig gering und erfordert großen Aufwand von Zeit, Arbeit und Baarauslagen für Gift oder Fanglohn. Viel mehr sind darin die natürlichen Feinde der Mäuse zu leisten im Stande, die Thiere, welche von der Natur darauf hingewiesen sind, sich von diesen zu ernähren. Dahin rechnen wir unter Anderen die Wiesel und Eulen. Auf dem Weibelhofs des Herrn Dr. Rothpleß, so berichtet das badiſche landwirthſchaftliche Wochenblatt, war eine Wiese umgebrochen und neu eingesaet worden. Nach einiger Zeit zeigten sich jedoch die Feldmäuse auf derselben so massenhaft, daß die ganze Saat verloren und es nothwendig schien, die Wiese abermals umzubrechen. Andere Arbeiten gestatteten es längere Zeit nicht, daran zu gehen. Da zeigte es sich nach einiger Zeit, daß die Mäuse wieder fast vollständig verschwunden waren, ohne daß zu ihrer Vertilgung etwas gethan worden wäre. Bei dem Begehen der Fläche befanden sich nun auf derselben drei Haufen, unter welchen Wiesel ihre Wohnung hatten und auf welchen größere Haufen einer sonderbaren grauen Masse abgelagert waren. Bei näherer Untersuchung erwieß es sich, daß diese Ablagerungen aus Ausscheidungen von Hälsen einer großen Anzahl von Mäusen bestanden, welche die Wiesel verzehrt hatten. Die Zählung wies bei zwei dieser Haufen je ungefähr 500 Mäusehälsen nach, bei dem Dritten aber gegen 1500. Die Wiesel, welche auf diesem Gute gehegt werden, weil der Besitzer sie als seine Freunde zu schätzen weiß, haben sich für den ihnen gewährten Schutz dankbar erwiesen. Es wird wohl anzunehmen sein, daß sie auch anderwärts mehr nützen als schaden. Auf dem gleichen Gut werden auch die Eulen in Scheuer und Stall gehegt und bewähren sich fortwährend als gute Mäusefänger. Noch immer aber werden sie an vielen Orten verfolgt und die Landwirth scheuen sich nicht, durch Anageln dieser Thiere an die Scheune ihre Undankbarkeit gegen diese Freunde selbst an den Pranger zu stellen. (Schneid. Corr.)

— Asche und Gyps, sorgfältig vermischt sind ein vorzüglicher Dünger für Kleefelder; werden sie außerdem noch mit Sauche gesättigt, so ist die Wirkung eine noch viel größere und auffälliger.

(Frauend. Blätter.)

— Mittel gegen Kornwürmer. Zur Vertreibung des Kornwurms kommt jetzt ein einfaches Mittel in Aufnahme. Einige Wermuthzweige, in den Getreidehaufen gesteckt, sollen den Speicher völlig rein halten.

Erfahren wird man bald, ob dieses Mittel auch praktisch ist, darum möchten zahlreiche Versuche darüber angestellt werden. (Frauend. Bl.)

— Sandstreu im Pferdestalle. — Der Rittergutsbesitzer Herr Berendes auf Amalienhof wendet seit längerer Zeit mit dem besten Erfolge Sand als Streumaterial im Pferdestall an und gewinnt dadurch einen vorzüglichen Wiefendünger. Das dabei beobachtete Verfahren ist kurz Folgendes: In jeden Pferdestand wird täglich eine Karre (circa 3 bis 4 Cubikfuß) Sand ausgebreitet und zur Nacht mit einer Schicht Stroh bedeckt. Des Morgens wird das Stroh wieder abgeharkt und anderweitig zur Einstreu benutzt. Der so im Pferdestall gewonnene Compost wird alle vier Wochen abgefahren. Die Zweckmäßigkeit des Verfahrens ist in die Augen springend. Der Sand nimmt nicht nur allen Urin in sich auf und conservirt die Bestandtheile desselben, er bildet auch für den Pferdehuf ein Standmaterial, wie es zweckmäßiger kaum zu beschaffen ist. Um die Entweichung des Urins in den Untergrund — die namentlich beim Beginn der Sandanstreu vorkommen kann — zu verhindern, dürfte sich die Cementirung des Pferdestallfußbodens empfehlen. Schn. G.

Zu der zu veranstaltenden Lotterie für Verwundete aus dem Kriege von 1866 resp. deren Hinterbliebene sind ferner eingegangen: Von Frau Landrätthin v. Gayl: eine Tasse, ein paar Stulpen nebst Kragen und ein Damenschlips — von Frau C. Reibe: zwei Rudenteller — von Fräulein M. und J. L. . . . : eine gestickte Schlüsseltasche, ein gestickter Kragen und Schlips, ein gesticktes Nadelkissen und ein Lederschlips — von Herrn B. ein großer Handkorb — Ungenannt zwei gestickte Serviettenbänder und ein gesticktes Nadelkissen — von Fräulein Dietcher: zwei Lampenschleier.

Da nunmehr im Laufe des Monats Juni die Verloosung stattfinden wird, so werden die geehrten Herrschaften, welche zu derselben noch Beiträge schenken wollen, ersucht dieselben recht bald abliefern zu wollen. — Die bis jetzt eingegangenen Gegenstände sind in der Wohnung des Fräulein v. Etammer zu Jedermanns Ansicht öffentlich ausgestellt. Der Tag der Verloosung wird noch durch dies Blatt bekannt gemacht werden.

Auflösung des Räthfels in Nr. 22.:

Weltbürger.

Räthfel.

Es hat ein Jeder ohne Zweifel
Uns, die wir längst im Grabe ruhn.
Berlang'ts der Herr von seinem Kutsher,
So muß es dieser pünktlich thun.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeborene, Geborene, Getaufte und Gestorbene in
T e l t o w.

Gest: 1) Wilh. Fried. Karl, Sohn des Schächtermstr. Wilh. Genß, 1 J. 12 T. alt. — 2) Anna Friederike Auguste, Tochter des Arb. Fried. Praß 11 M. 14. T. alt. — 3) Charl. Luise, Tochter des Arb. Aug. Krüger, 11 M. 6 T. alt.

Öffentliche Anzeigen

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Es sollen am **Freitag den 14. Juni cr. Vormittags 10 Uhr** im Krefeld'schen Gasthause zu Königs-Wusterhausen aus den nachbenannten königlichen Forstrevieren und zwar aus dem Einschlage des verfloffenen Winters folgende Brennholzer öffentlich meistbietend versteigert werden.

I. Aus der Oberförsterei Königs-Wusterhausen.

35 1/4	Klafter Eichen Kloben,		
8 1/2	rothfaul,	} Ablage	} Blachheide.
6 3/4	Knüppel,		
2 3/4	Kiefern		
151 1/2	Eichen Kloben,	} Ablage	} Schweinebucht.
43	rothfaul,		
73 1/4	Knüppel,		
1 1/2	Erlen Kloben,	} Ablage	} Neue Ablage.
4 1/4	Kiefern Knüppel,		
25	Durchforstungsknüppel,		
22	Eichen Kloben,	} Ablage	} Drebelstelle
7 3/4	rothfaul,		
2 1/4	Knüppel,		
8	Kiefern Durchforstungsknüppel,	} Ablage	} Hochgraben.
42	Knüppel,		
74 1/2	Spalkknüppel,		
1	Knüppel,	} Ablage	} Alte Weinberg.
50	Durchforstungsknüppel,		
89	Kloben,		
14	rund,	} Ablage	} Viebezgart.
6	Knüppel,		
10 3/4	Birken Knüppel,		
29	Durchforstungsknüppel,		

II. Aus der Oberförsterei Hammer.

448	Klafter Kiefern Kloben,	} Ablage	} Klein-Mühle bei Teupitz.
23	Knüppel,		
99	Spalkknüppel,		
270	Kloben, Ablage Mielitzsee.		
300	Ablage Neubrück.		

38 Klafter Kiefern Kloben rund, } Belauf Neubrück Sagen
60 Knüppel, } 133.

III. Aus der Oberförsterei Klein-Wasserburg.

15	Klafter Birken Kloben,	} Schutzbezirk Krausnick Sagen 36. 45.
16 1/2	Spalkknüppel,	
150 1/2	Kiefern Kloben,	} Schutzbezirk Damm Sagen 97.
40	Knüppel,	
72	Kloben, Schutzbez. Neuendorf Sg. 110.	} Schutzbezirk Hermsdorf Sagen 101.
25		
10 1/2	Spalkknüppel,	} Schutzbez. Groß-Eichholz Sagen 156.
32	Kloben, Schutzbez. Hermsdorf Sg. 105.	
124	Knüppel,	} Schutzbez. Gr.-Eichholz S. 157.
22 1/2	Kloben, Schutzbz.	
36 1/2		} Schutzbezirk Streganz Sagen 165.
57	Spalkknüppel,	
10	Kloben,	} Schutzbezirk Streganz Sagen 175.
488 1/2	rund,	
2 1/2	Spalkknüppel,	} Ablage
41	Eichen Kloben,	
63 1/2	Knüppel,	} Ablage Lindorfer Wiese bei Leibsch.
340 1/2		
97		

Zus: 3790 1/2 Klafter Brennholz.

Die speciellen Verzeichnisse dieser Hölzer sind bei den Herren Oberförstern Hartig zu Sasanerie, Ende zu Hammer und Ssing zu Klein-Wasserburg einzusehen welche die Hölzer auf Verlangen auch vorzeigen lassen werden.

Die Bekanntmachung der Verkaufs Bedingungen erfolgt im Termine und wird hier nur bemerkt, daß der vierte Theil der Meistgebote in demselben als Anzahl bezahlt werden muß; und daß dies auch auf diejenigen Gebote Anwendung findet, welche den Larwerth nicht erreichen und auf welche deshalb der Zuschlag im Termine nicht ertheilt werden kann.

Berlin, den 29. Mai 1867

Königl. Hofkammer der Königl. Familiengüter.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der königlichen Regierung hieselbst wird das unterzeichnete Haupt-Amt in seinem Geschäftslocale die auf der Berlin-Hamburger Kunststraße belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Charlottenburg am **Freitag den 7. Juni cr. Vormittags 10 Uhr** mit Vorbehalt des höheren Zuschlages zum 1. Juli cr. in Pacht ausbieten. Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 2250 Thaler baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei uns zur Sicherung ihres Gebotes niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen sind von heute ab während der Dienststunden in unserer Registratur einzusehen.

Potsdam, den 23. Mai 1867.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Den Herren Landwirthen werden Beamteneigentümlich nachgewiesen durch das unterzeichnete Direktorium des Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten für die Provinz Brandenburg.

Berlin, Schlossfreiheit Nr. 7.

Odel, Kgl. Dekonomie-Rath, Vorsitzender.

Die Dorfstraße in Miersdorf wird vom 30. Mai bis zum 30. Juni d. J. gepflastert werden, und ist die Straße während dieser Zeit für Fuhrwerk gesperrt.

Miersdorf, den 23. Mai 1867.

Siegert, Schulze

Annunciren.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß entsprechendes Annunciren eine schnellere Ausdehnung der Geschäfte herbeiführt und ist dasselbe besonders anzuerkennen:

- 1) Geschäften, die nicht reifen lassen.
- 2) Für alle Artikel, die nicht jederorts zu haben sind, resp. für Specialitäten, möglichst mit Preisangabe.
- 3) Allen neuen Etablissements, Hotels, Bädern etc.
- 4) Zeigt sich ein systematisches Annunciren (permanent, in gewissen Zwischenräumen mit abwechselnder Wahl der betr. Zeitungen) als sehr **ausbringend**.
- 5) Besonders **segensreich** erweisen sich alle Insertionen **bei reeller Bedienung und prompter Erfüllung des Angekündigten**.

Die Annuncien-Expedition von **Rudolf Woffe** in Berlin, Friedrichstr. 60., befaßt sich lediglich mit der Versendung von Ankündigungen jeder Art in sämtliche existirende Zeitungen, berechnet die üblichen **Originalpreise** ohne Aufschlag an Porto oder Provision und liefert über jedes Inserat Belag! Auf Wunsch vorerst **Kosten-Anschlag, Insertions-Tarif, Verz. sämtl. Zeitungen gratis und franco.**

Beachtenswerth!

Am **14. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr** findet auf dem königlichen Kreisgerichte zu Berlin Zimmerstraße Nr. 25. der Verkauf des dem verstorbenen Schmiedemeister Julius Krause gehörig gewesenen Grundstück (Haus, Stall, Schmiede) nebst sämtlichem Schmiedewerkzeug statt; worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Nähere Auskunft zu ertheilen ist die unterzeichnete Wittwe gern bereit.

Feltow.

Wittwe Krause.

100 Alfr. Reih, Bandstöße und Bohrenstangen sind zu haben beim Bauergutbesitzer D. Franke in Sputendorf.

Es soll auf Dominio Richterfelde noch ein großes Areal an Wiesen und sonstige Gras- oder Weideflächen in größeren oder kleineren Parzellen unter der Hand verpachtet werden. — Pachtliebhaber belieben behufs Einholung näherer Bedingungen auf Dominium Richterfelde sich einzufinden.

Ich beabsichtige mein zu Ahrensdorf belegenes Grundstück, bestehend in Wohnhaus, nebst Schmiede, Stall und 1/4 Morgen großem Garten zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich bei mir melden.

Busch,
Schmiedemeister in Ahrensdorf.

Bekanntmachung!

Die diesjährige Obstnutzung der Kirchengärten an der Chaussee von Waltersdorf bis zum Kollkrug soll am

Mittwoch den 12. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

im Krug zu Rudow meistbietend verpachtet werden, wozu wir Pachtliebhaber einladen.

Königs-Wusterhausen, den 1. Juni 1867.

Der Vorstand

der Königs-Wusterhausen-Berliner Chausseebau-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

In Folge vielfacher Anregung dazu, wird beabsichtigt, auch in diesem Jahre wieder eine Auktion landwirthschaftlicher Geräthe u. s. w. sowie von Vieh, dessen die Besitzer sich entäußern wollen, in Heinersdorf bei Teltow stattfinden zu lassen.

Diese Auktion wird

am Dienstag d. 23. Juni d. J.

von Vormittags 10 Uhr ab

abgehalten werden, und wird bemerkt, daß Druck-Exemplare der desfallsigen Bedingungen auf portofreie Anträge bei dem Rittergutsbesitzer Beerend auf Heinersdorf, von diesem überhandt werden, woselbst auch die Anmeldungen der zur Auktion zu stellenden Gegenstände bis Montag den 17. Juni d. J. entgegen genommen werden.

Der Rittergutsbesitzer Beerend-Heinersdorf.
Der Rittergutsbesitzer Steffed-Klein-Rienig.

Öffentliche Aufforderung unbekannter Erben.

Am 6. März d. J. ist hieselbst die separirte Chausseegeld Erbeher Buchholz, Marie Friederike, geb. Gladowska, verstorben. Ihre Erben sind unbekannt; nur so viel ist ermittelt, daß die Verstorbene eine Tochter des Seidenwirkermeisters Johann Gottfried Gladowsky zu Göpenitz und daselbst am 18. Januar 1791 geboren ist. Der Nachlaß besteht, abgesehen von einem geringen Mobilien, in Notte-Dationen im Nominalwertbe von 900 Thlr. und in einer ausstehenden Forderung an den hiesigen Vorichuß-Verein im Betrage von 100 Thlr. Als gerichtlicher bestellter Nachlasskurator fordere ich alle etwaigen Erbprätendenten hierdurch auf ihre Ansprüche bei mir anzumelden, wie ich auch Jedermann, der etwa über die Erben Auskunft zu erteilen im Stande ist ersuche, mir schleunigst hierüber Mittheilung zu machen.

Zossen, den 23. April 1867.

Der Rechtsanwalt.

Lönies.

Dankfagungsschreiben.

Seit dreiviertel Jahr hatte ich die nässe Flechte an beiden Armen und da ärztliche Hilfe mich von dem Leiden nicht befreite, gebrauchte ich schließlich die Professor Louis Wundram'schen Blutreinigungspulver, wodurch ich Gott sei Dank und Dank hiermit dem Erfinder dieses Mittels nach 5 Wochen von der lästigen Plage befreit war. — Das spreche ich hiermit gern offen aus.

Feldbergen bei Hildesheim, den 22. August 1866.

(L. S.) Carl Behre.

Von dem Rittergute Tempelhof und dessen auf der Feldmark Mariendorf belegenen Parzellen sollen größere und kleinere Landparzellen unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Reflectanten wollen sich wegen der Lage und des Preises der zu verkaufenden Grundstücke an die Guts-Administration in Tempelhof wenden, bei welcher auch die Parzellirungspläne einzusehen sind.

Tempelhof bei Berlin im Mai 1867.

Die Administration.

Bekanntmachung.

Zum Bahnarzt der Berlin-Görlitzer Eisenbahn ernannt, mache ich hierdurch bekannt, daß ich für Kranke an einem jeden Dienstag von 6 bis 8 Uhr Abends in dem Bahnhofsgebäude zu Königs-Wusterhausen zu sprechen sein werde.

Dr. Meyer,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, aus Berlin.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Millionen 600,000 Mark.

Beginn der Ziehung am 13^{ten} und 14^{ten} Juni d. J.

Die Königl. Preuss. Regierung gestattet jetzt das Spiel der Hannov. und Frankl. Lotterie.

Nur 3 Thaler

kosten ein halbes Staats-Original-Loos und 4 Thaler ein Ganzes (keine Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen Mark
250,000 — 150,000 — 100,000
— 50,000 — 2 à 25,000, 2 à
20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,500,
2 à 10,000, 1 à 7,500, 5 à 5000,
7 à 3,750, 95 à 2500, 5 à 1250,
115 à 1000, 5 à 750, 120 à 500,
235 à 250, 10600 à 117 Mark
u. s. w.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000 ~~772~~, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 u. s. w. ausbezahlt. —

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.

Bank- und Wechselgeschäft.

Bekanntmachung.

Das 1/4 Stunde von Köpenick zu Süden grund belegene Deconomie-Grundstück des Königl. Kammerherrn Grafen v. Bantzensee soll vom 1. Juli cr. ab öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Annahme von Geboten habe ich einen Termin auf den 24. Juni cr. Nachmittags 4 Uhr in meinem Geschäftszimmer, Dorotheenstraße Nr. 2. anberaumt. Die Pachtbedingungen können vorher daselbst eingesehen werden.

Berlin, den 21. Mai 1867.

Der Rechtsanwalt
Holtzoff.

Die

Dachpappen-Fabrik

vom Schieferdecker-Meister J. Umkauf zu Neustadt-Eberswalde empfiehlt ihre Dachpappen, Asphalt, Theer, Nägel und Dachschiefer in bester Waare und übernimmt die Bedachung nicht nur in Pappe und Schiefer incl. aller Materialien, sondern auch die Holzcementdächer und Asphaltlegung jeder Art unter Garantie in Accord. Auch werden Reparaturen und Uebertheerungen alter Pappdächer übernommen. Ich bemerke, daß eine 22-jährige Erfahrung mich gelehrt hat, auch die schadhaftesten Pappdächer mit Hilfe einer neuen Composition, wieder wasserdicht herzustellen.

Kalkverkauf.

Die Kalkfabrik von L. Dehne in Erkner empfiehlt hiermit ergebenst fortwährend frischgebrannten Kalk zum Preise von 1 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. pro Tonne zu 4 berl. Scheffeln, ab Erkner, und sendet denselben nach allen Bahnstationen. Die Wagenladung von 27 Tonnen an.

Meine, seit 30 Jahren gesammelten Erfahrungen, Magenkrampf, Unterleibs Beschwerden, Drüsen Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus Gicht, Epilepsie Bandwurm Syphilis und andere Krankheiten, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen, gründlich zu heilen, theile ich auf frankirte Anfordernungen unentgeltlich, mündlich und schriftlich, mit.

Louis Wundram, Professor
in Bückeburg, Schaumburg-Pippe.

Gegen Husten und Heiserkeit, Raueheit im Halse, Verschleimung u. s. w. giebt es nichts Besseres als die

Stollwerk'schen Brust Bonbons.

Man findet selbe in Original-Packeten à 4 Sgr. in Teltow beim Apotheker H. Schulze, in Königs-Wusterhausen bei C. Kändler und in Zossen bei L. Nobiling.

Eine Litthauer Rappstute hoch tragend, geritt. und ges. steht auf Dom. St. Beeren billig zum Verkauf.

Auf dem Dom. Heinersdorf sind 20 Bissel gute Speisefartoffeln zu haben.

